

NATIONALRATSWAHLEN 1947 IN DER STADT ZÜRICH

EINLEITUNG

Als vor rund hundert Jahren die Schweizerische Eidgenossenschaft aus dem jahrhundertealten losen Staatenbund zum heutigen Bundesstaat zusammengeschweißt wurde, hatte das Schweizervolk auch zum erstenmal seine in der Bundesverfassung von 1848 vorgesehene, aus dem Nationalrat und dem Ständerat bestehende gesetzgebende Behörde zu bestellen. Die Wahl des Nationalrates, der «Volkskammer», wurde dann auf Grund des Tagsatzungsbeschlusses über die Einführung der neuen Bundesverfassung vom 14. September 1848 am 15. Oktober 1848 vorgenommen. Mit der Bundesverfassung kann also im laufenden Jahr auch der Nationalrat seinen hundertsten Geburtstag feiern.

Ursprünglich war auf je 20000 Seelen der Gesamtbevölkerung ein Vertreter zu wählen, und die Legislaturperiode wurde auf drei Jahre festgesetzt. Diese beiden Bestimmungen gingen unverändert in die Bundesverfassung von 1874 über; erst im Jahre 1931 wurde die Repräsentationsziffer auf 22000 Köpfe der Gesamtbevölkerung erhöht und gleichzeitig die Amtsdauer auf vier Jahre verlängert.

Die Bildung der Wahlkreise wurde im Tagsatzungsbeschuß den Kantonen überlassen, dagegen für die späteren Nationalratswahlen im Bundesgesetz betreffend die Wahl der Mitglieder des Nationalrates vom 21. Dezember 1850 von Bundes wegen festgelegt — nach His¹⁾ nach parteipolitischen Rücksichten und unter Außerachtlassung der eingelebten kantonalen Bezirkseinteilung. So umfaßte der erste Eidgenössische Wahlkreis, dem Zürich angehörte, bei der ersten Wahl neben den Bezirken Zürich und Affoltern die zum Bezirk Horgen gehörende Zunft Thalwil und bei der zweiten und bis 1880 außerdem die Zunft Horgen. (Der ganze Kanton Zürich war bis 1911 in vier, dann bis zum Jahre 1918 in fünf Wahlkreise eingeteilt.)

Bis 1918 fanden die Wahlen in den Nationalrat nach dem Mehrheitssystem statt. Schon früh hatten aber, vor allem infolge der einseitigen und viel angefochtenen eidgenössischen «Wahlkreisgeome-

¹⁾ His, Eduard: Geschichte des neuern Schweizerischen Staatsrechts, 3. Band, Der Bundesstaat von 1848 bis 1914. S. 358 ff.

trie», Bestrebungen zur Einführung der Proportionalwahl eingesetzt. Als erster lancierte der konservative Luzerner Nationalrat Adam Herzog Anno 1871 den Nationalratsproporz. Seine Motion wurde zwar durch Petitionen der Wahlreformvereine von Genf und Zürich an die Bundesversammlung unterstützt; doch war der Proporzgedanke damals noch nicht reif und es bedurfte eines langen, beschwerlichen Weges bis zu seiner Verwirklichung. Zwei Volksinitiativen auf Einführung der Proportionalwahl des Nationalrates wurden vom Souverän abgelehnt, das erste Mal Anno 1900 mit großem, das zweite Mal Anno 1910 bloß noch mit schwachem Mehr. Erst beim dritten Anlauf, in der Abstimmung vom 13. Oktober 1918, siegte der Proporzgedanke.

WAHLBETEILIGUNG

Seit Jahren wird immer und immer wieder über die schwache Stimmbeteiligung bei Abstimmungen und Wahlen geklagt. Über die Beteiligung bei Abstimmungen wird der interessierte Leser im vorhergehenden Aufsatz dieses Heftes orientiert. Es ist aber aufschlußreich, auch über die Wahlbeteiligung und Wahlenthaltung bei der Bestellung der eidgenössischen Volksvertretung während eines vollen Säkulums unterrichtet zu werden. Da erst mit den Wahlen nach dem Proportionalssystem die amtliche Statistik Einblicke in die politische Willenskundgebung des Bürgers zu vermitteln vermag, sind die Daten über Wahlberechtigte und Wählende für die Wahljahre vor 1919 nur mühsam zu eruieren. Wir konnten lediglich die Zahl der Stimmberechtigten und der Wähler für die Stadt Zürich lückenlos zusammentragen; weder für den Kanton Zürich noch für die ganze Schweiz war dies möglich.

Mit Ausnahme der ersten Wahl in den Nationalrat, die am 15. Oktober 1848 stattfand, galt, wie der folgenden Zusammenstellung über die Wahlbeteiligung zu entnehmen ist, immer der letzte Sonntag im Oktober als Wahntag.

Bis zur ersten, im Jahre 1893 erfolgten Eingemeindung bestand die Stadt Zürich bloß aus der heutigen Altstadt, dem ersten Stadtkreis. Das alte Zürich zählte nach der ersten eidgenössischen Volkszählung von 1850 nur 17040 Einwohner, nach dem letzten vor der Eingemeindung vorgenommenen Zensus im Jahre 1888 rund 27600 Personen. Gut ein Fünftel der damaligen Stadtbevölkerung war stimm- bzw. wahlberechtigt.

**Wahlberechtigte und Wahlbeteiligung bei den Erneuerungswahlen
des Nationalrates 1848 bis 1947**

Wahltag	Wahl- berechtigte	Wähler		Nichtwähler	
		im ganzen	auf 100 Berechtigte	im ganzen	auf 100 Berechtigte
15. Okt. 1848	3 756	1 044	27,8	2 712	72,2
26. » 1851	4 086	466	11,4	3 620	88,6
29. » 1854	4 311	379	8,8	3 932	91,2
25. » 1857	3 984	360	9,0	3 624	91,0
28. » 1860	4 841	1 454	30,0	3 387	70,0
25. » 1863	3 429	337	9,8	3 092	90,2
28. » 1866	4 626	1 918	41,5	2 708	58,5
31. » 1869	4 291	1 758	41,0	2 533	59,0
27. » 1872	4 489	3 178	70,8	1 311	29,2
31. » 1875	4 648	3 100	66,7	1 548	33,3
27. » 1878	4 956	3 344	67,5	1 612	32,5
30. » 1881	5 092	2 800	55,0	2 292	45,0
26. » 1884	5 075	3 048	60,1	2 027	39,9
30. » 1887	5 368	3 619	67,4	1 749	32,6
26. » 1890	5 626	4 025	71,5	1 601	28,5
29. » 1893	25 074	12 897	51,4	12 177	48,6
26. » 1896	27 941	16 699	59,8	11 242	40,2
30. » 1899	30 037	17 956	59,8	12 081	40,2
27. » 1902	29 917	16 914	56,5	13 003	43,5
30. » 1905	32 186	24 214	75,2	7 972	24,8
25. » 1908	34 571	28 115	81,3	6 456	18,7
29. » 1911	37 295	23 827	63,9	13 468	36,1
25. » 1914	39 830	15 883	39,9	23 947	60,1
28. » 1917	47 913	28 745	60,0	19 168	40,0
26. » 1919	51 212	41 409	80,9	9 803	19,1
29. » 1922	52 800	38 720	73,3	14 080	26,7
25. » 1925	58 030	41 914	72,2	16 116	27,8
28. » 1928	66 675	49 560	74,3	17 115	25,7
25. » 1931	76 149	54 361	71,4	21 788	28,6
25. » 1935	97 431	75 328	77,3	22 103	22,7
29. » 1939	103 719	*	*	*	*
31. » 1943	109 637	75 552	68,9	34 085	31,1
26. » 1947	118 209	86 746	73,4	31 463	26,6

Jeweiliges Stadtgebiet

Der Wahlakt wurde von 1848 bis 1863 noch nicht nach dem geheimen Urnenabstimmungsmodus durchgeführt, sondern in der Gemeindeversammlung. Die Aktivbürgerschaft, d. h. sämtliche in hiesiger Stadt wohnhaften Schweizerbürger, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt hatten und nicht der politischen Rechte verlustig gegangen waren, wurde damals durch den sogenannten «Kirchenruf» auf einen bestimmten Zeitpunkt in die St. Peterskirche zur Wahlhandlung eingeladen. Unserer vorstehenden Zusammenstellung ist zu entnehmen, daß diesem «Kirchenruf» eigentlich sehr wenige Bürger

Folge leisteten. An der ersten Wahl in den Nationalrat beteiligten sich nur 27,8 Prozent der Wahlberechtigten, in den Wahljahren 1854, 1857 und 1863 übte sogar weniger als ein Zehntel der Stimmbürger das Wahlrecht aus, so daß das Kontingent der Nichtwähler über 90 Prozent ausmachte.

Eine starke Hebung der Wahl- und Stimmfreiheit brachte die Einführung der geheimen Urnenabstimmung, die im Kanton Zürich Anno 1869 vorgeschrieben wurde, in der Stadt Zürich aber bereits 1866 zur Anwendung gelangte. Sofort setzte eine stärkere Wahlbeteiligung ein, die 1866 und 1869 zwar nur auf rund 41 Prozent anstieg, in den Jahren 1872 und 1890 jedoch sogar auf über 70 Prozent an-schwoll.

In der durch die Eingemeindungen von 1893 und 1934 erweiterten Stadt schritten (ausgenommen die beiden Kriegswahljahre 1914 und 1939) unter dem Majorzsystem, d. h. bis 1917, durchschnittlich rund 64 Prozent der Wahlberechtigten zur Urne, unter dem Proporzsystem, seit 1919, dagegen 74 Prozent. Das Verhältniswahlverfahren, das im Gegensatz zum Majorz auch die Minderheiten zu einem ihrer Stärke angemessenen Mitspracherecht kommen läßt, hat also un-streitig ebenfalls wesentlich zur Wahlfreudigkeit beigetragen. —

Bei der Nationalratswahl vom 26. Oktober 1947, der 33. Integral-erneuerung, mit der wir uns hier eingehender zu beschäftigen haben, bemühten sich 86 746 Aktivbürger, das sind 73,4 Prozent aller Wahlberechtigten, zur Urne. Die Wahlbeteiligung war also «normal», jedenfalls beachtlich stärker als vier Jahre vorher mit nur 68,9 Prozent. Es darf allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß damals, im Jahre 1943, die Wahlbeteiligung noch durch Militärdienst, Arbeitsdienst und Parteiverbote ungünstig beeinflusst wurde. Wie groß bei der neuesten Nationalratswahl der Prozentanteil der Stimmberechtigten an der Wohnbevölkerung der einzelnen Stadtkreise war, ist der folgenden Tabelle zu entnehmen, die gleichzeitig auch die absolute Verteilung der Bevölkerung überhaupt und der Wahlberechtigten auf die elf Stadtkreise aufzeigt.

Fast ein Drittel der Bevölkerung, genau 31,7 Prozent, ist wahlberechtigt. Nicht in allen Stadtkreisen sind die Verhältnisse gleich, am höchsten ist der Anteil der Stimmberechtigten im fünften Kreis mit 35,2 Prozent, am niedrigsten im siebenten mit nur 27,0 Prozent. Der Unterschied hängt vor allem damit zusammen, daß im fünften Kreis der Anteil der weiblichen Bevölkerung viel geringer ist als im siebenten.

Stimmberechtigte und Stimmbeteiligung

Stadt- kreise	Wohn- bevölkerung Anfang Okt. 1947	Stimmberechtigte		Eingelegte Wahlzettel mit Kontrollstempel 1)					
		absolut	% der Bevöl- kerung	gültig		un- gültig, leer	zusam- men	% der Stimm- berecht.	
		unver- ändert	ver- ändert						
1	19 624	6 304	32,1	3 280	1 420	65	4 765	52,5	
2	31 484	9 570	30,4	4 315	2 760	19	7 094	74,1	
3	53 846	17 568	32,6	9 303	3 647	100	13 050	74,3	
4	43 746	14 805	33,8	7 440	2 572	78	10 090	68,2	
5	16 859	5 934	35,2	3 165	903	30	4 098	69,1	
6	47 240	15 009	31,8	6 821	4 284	69	11 174	74,4	
7	38 863	10 474	27,0	4 750	3 215	36	8 001	76,4	
8	25 780	7 591	29,4	3 496	1 846	29	5 371	70,8	
9	23 773	7 760	32,6	4 205	1 520	38	5 763	74,3	
10	30 263	10 052	33,2	5 207	2 467	53	7 727	76,9	
11	41 345	13 142	31,8	6 454	3 090	69	9 613	73,1	
Stadt	372 823	118 209	31,7	58 436	27 724	586	86 746	73,4	

1) Im Kreis 1 bezieht sich das Zusammen auf die eingelegten Wahlzettel einschließlich 1455 Zettel der Bahnhofurne, die prozentuale Stimmbeteiligung ist ohne diese berechnet.

Des weiteren gibt die vorstehende Tabelle auch Aufschluß über die Wahlbeteiligung in den einzelnen Stadtkreisen, die in der Altstadt, wie immer, weit unter dem städtischen Mittel lag.

PARTEILISTEN UND PARTEIDISZIPLIN

Nach dem Wahlgesetz kann der Stimmberechtigte die Parteiliste, für die er sich entschlossen hat, unverändert oder verändert in die Urne legen. Zudem ist es ihm freigestellt, nach persönlichem Gutdünken eine eigene Liste zusammenzustellen. Die Wahlbureaux unterscheiden die Parteilisten lediglich in veränderte und unveränderte. Diese zerfallen aber wieder in zwei wichtige Gruppen; beschränkt sich nämlich das Abändern auf das Streichen und Kumulieren einzelner schon in der Liste aufgeführter Namen, so spricht man von «innerhalb der Partei veränderten Listen»; besteht jedoch die Änderung im Hinzuschreiben von Namen parteifremder Kandidaten, so handelt es sich um «panaschierte Listen».

Bei den Nationalratswahlen von 1947 wurden in der Stadt Zürich insgesamt 86746 Wahlzettel mit Kontrollstempel eingelegt. Davon waren 586, also weniger als ein Prozent, ungültig, so daß die Zahl der für die Statistik in Betracht kommenden gültigen Wahllisten ge-

nau 86160 betrug. Diese setzten sich zusammen aus 84199 Parteilisten und 1961 Freien Listen ohne Parteibezeichnung. Die Zusammensetzung der gültigen Wahlzettel aus unveränderten und veränderten Wahlzetteln sowie Freien Listen seit der ersten Proporzwahl, zeigt die folgende Zusammenstellung. Die 1947-er Daten betreffend die innerhalb der Partei veränderten und die panaschierten Listen in dieser wie in der nächsten Tabelle sind uns in entgegenkommender Weise vom kantonalen Statistischen Bureau zur Verfügung gestellt worden.

Art der gültigen Wahlzettel

Wahljahre	Unveränderte Listen	In der Partei veränderte Listen	Panaschierte Listen	Zus. Parteilisten	Freie Listen	Zusammen
1919	31 972	3 145	4 740	39 857	1 099	40 956
1922	32 852	1 527	2 910	37 289	985	38 274
1925	35 506	2 142	3 023	40 671	764	41 435
1928	42 432	3 061	2 708	48 201	618	48 819
1931	45 972	3 459	3 442	52 873	744	53 617
1935	53 303	4 674	15 744	73 721	1 039	74 760
1939	*	*	*	*	*	*
1943	46 951	8 802	16 063	71 816	2 773	74 589
1947	58 436	9 840	15 923	84 199	1 961	86 160

Deutlich geht aus unseren Zahlenreihen hervor, daß die Bürger, die sich keiner Partei anschließen mögen und darum mit einer Freien Liste ohne Parteibezeichnung wählen, immer ein verschwindend kleines Kontingent bilden. Diesmal entfielen 2,3 Prozent aller gültigen Wahlzettel auf die Freien Listen. Ungleich wichtiger ist die Zweiteilung der Parteilisten in unveränderte und veränderte, da aus ihr die Parteidisziplin abgelesen werden kann. Vergleichen wir den verhältnismäßigen Anteil der unveränderten Listen am Total aller eingelegten Parteilisten, so zeigt sich seit dem Wahljahr 1935 eine starke Verschiebung. Bei der ersten Proporzwahl waren 80 Prozent der Parteilisten unverändert eingelegt worden, in den folgenden vier Wahljahren 1922 bis 1931 stieg ihr Anteil sogar auf gegen 90 Prozent. Demgegenüber blieben im Jahre 1943 nur mehr knapp zwei Drittel der Parteilisten unverändert. Jetzt, bei der eben vergangenen Nationalratswahl, machte der Anteil der unveränderten Parteilisten immerhin wieder 69,4 Prozent aus. Bemerkenswert ist ferner die auffällige Verschiebung innerhalb der veränderten Parteilisten seit dem Wahljahr 1935 zugunsten der panaschierten Listen. Auch diesmal wurden wie 1935 und 1943 rund 16000 panaschierte Listen eingelegt.

Die Anteile der unveränderten, der nur in der Partei veränderten und der panaschierten Wahlzettel an allen Listen weichen von Partei zu Partei sehr stark voneinander ab. Die folgende, nach der Listennumerierung geordnete Aufstellung gibt darüber für die Oktoberwahlen 1947 Aufschluß.

Die gültigen Parteilisten nach Parteien

Parteien	Un- ver- änderte Listen	Veränderte Listen			Partei- listen über- haupt
		inner- halb der Partei	pana- schiert	zu- sam- men	
Grundzahlen					
Bäuerlich-gewerblich-bür-	2 065	166	764	930	2 995
Christlichsoziale [gerliche	5 331	2 407	1 249	3 656	8 987
Partei der Arbeit	6 197	705	625	1 330	7 527
Sozialdemokraten	18 319	1 744	2 684	4 428	22 747
Freisinnige	6 475	2 981	2 576	5 557	12 032
Demokraten	1 826	295	1 396	1 691	3 517
Evangelische Volkspartei .	1 402	54	703	757	2 159
Unabhängige	15 528	1 253	4 676	5 929	21 457
Liberalsozialistische Partei	1 293	235	1 250	1 485	2 778
Zusammen	58 436	9 840	15 923	25 763	84 199
Prozentzahlen					
Bäuerlich-gewerblich-bür-	68,9	5,6	25,5	31,1	100
Christlichsoziale [gerliche	59,3	26,8	13,9	40,7	100
Partei der Arbeit	82,3	9,4	8,3	17,7	100
Sozialdemokraten	80,5	7,7	11,8	19,5	100
Freisinnige	53,8	24,8	21,4	46,2	100
Demokraten	51,9	8,4	39,7	48,1	100
Evangelische Volkspartei .	64,9	2,5	32,6	35,1	100
Unabhängige	72,4	5,8	21,8	27,6	100
Liberalsozialistische Partei	46,5	8,5	45,9	53,5	100
Zusammen	69,4	11,7	18,9	30,6	100

Am treuesten hielten die Anhänger der Partei der Arbeit (früher Kommunisten) und die Sozialdemokraten zur Parteiparole, blieben doch bei diesen beiden Parteien über 80 Prozent der Parteilisten unverändert. An dritter Stelle punkto Parteidisziplin steht diesmal erstaunlicherweise der Landesring der Unabhängigen mit 72,4 Prozent unveränderten Parteilisten, gegenüber nur 52,9 bzw. 56,8 Prozent in den Wahljahren 1935 und 1943. Von den eingelegten freisinnigen und demokratischen Parteilisten waren nur etwas über die Hälfte, von denen der Liberalsozialistischen Partei sogar weniger als die Hälfte unverändert.

PARTEISTÄRKE

Ein Hauptstück der Wahlstatistik bildet die Parteistärke. Zunächst möchte es scheinen, als ob sie der Zahl der für jede Partei eingelegten Listen entspräche. Dies ist jedoch bloß unter einigen ältern kantonalen Proporzgesetzen (z. B. Kanton Luzern) der Fall, die für die Verteilung der Sitze unter die Parteien nicht die Zahl der Stimmen, sondern die der Listen, und zwar gleichgültig ob unverändert oder verändert, als maßgebend erklären. Unter dem geltenden eidgenössischen Proporzgesetz dagegen werden die Gewinne und Verluste, die durch das Panaschieren entstehen, mitberücksichtigt. Die Berechnung der Parteistärke hat daher von der Zahl der für jede Partei — sei es auf eigenen, sei es auf fremden panaschierten Listen — abgegebenen einzelnen Stimmen auszugehen. Da die Stimmkraft des Wählers der Zahl der zu vergebenden Mandate entspricht, ist die mögliche Gesamtstimmzahl gleich der Zahl der gültigen Wahlzettel multipliziert mit der Sitzzahl. Hiervon sind aber für die Berechnung der effektiven Gesamtstimmzahl die leeren Linien der Freien Listen abzuzählen. Um schließlich die rechnerische Zahl von «Parteiangehörigen» zu erhalten, wird die auf jede Partei entfallende Stimmzahl durch die Mandatzahl — der Kanton Zürich stellt gegenwärtig 31 Nationalräte — dividiert.

In der nebenstehenden ganzseitigen Tabelle wird für jeden Stadtkreis die Zahl der Parteiangehörigen, die daraus abgeleitete prozentuale Parteistärke sowie die prozentuale Verteilung der Zugehörigen jeder Partei auf die Stadtkreise aufgeführt. Von 85 600 Parteiangehörigen bzw. errechneten Wählern haben 23 142 der Sozialdemokratisch-Gewerkschaftlichen Liste gestimmt, das heißt etwas mehr als ein Viertel der Gesamtzahl. Die Sensation des Wahltages bildete der erneute große Erfolg der Unabhängigen, die mit einer Gefolgschaft von 21 329 Parteiangehörigen ebenfalls ein Viertel der Wählermasse um ihr Panier scharten. Die drittstärkste Partei, der Freisinn, errang mit 12 447 «Vollwählern» nur gut die Hälfte der sozialdemokratischen Wählermasse. An vierter Stelle stehen die Christlichsozialen mit gegen neuntausend Parteiangehörigen, gefolgt von der Partei der Arbeit mit 7 700 Getreuen. Die übrigen vier Parteien sind nur mit Wählerkontingenten von 2 200 bis 3 800 Mann vertreten.

Betrachten wir nun die prozentuale Stärke der Parteien in den elf Stadtkreisen, so zeigt sich, daß die Sozialdemokraten in sechs Kreisen, nämlich in den Kreisen 3 bis 5 und 9 bis 11, den ersten Platz

Wahl des Nationalrates am 26. Oktober 1947 — Parteistärke

Stadtkreise	Bauernpartei	Christlich-soziale	Demokraten	Evangelische Volkspartei	Freisinnige	Liberal-sozialistische Partei	Partei der Arbeit	Sozialdemokraten	Unabhängige	Zusammen
Zahl der Parteiangehörigen										
1	215	506	228	116	848	107	413	911	1317	4661
2	269	654	414	187	1636	216	305	1245	2107	7033
3	366	1466	469	278	1041	449	1562	4250	2990	12871
4	291	975	258	164	588	291	1649	3784	1930	9930
5	95	381	89	60	222	92	726	1672	709	4046
6	444	1281	684	355	2187	374	466	1934	3313	11038
7	284	979	378	284	2631	211	206	952	2005	7930
8	180	510	257	133	1178	193	342	1047	1471	5311
9	319	618	227	160	384	196	637	1921	1228	5690
10	318	638	344	215	841	285	602	2471	1904	7618
11	437	910	466	297	891	369	792	2955	2355	9472
Stadt	3218	8918	3814	2249	12447	2783	7700	23142	21329	85600
Prozentuales Stärkeverhältnis der Parteien										
1	4,6	10,8	4,9	2,5	18,2	2,3	8,9	19,5	28,3	100
2	3,8	9,3	5,9	2,7	23,3	3,1	4,3	17,7	29,9	100
3	2,8	11,4	3,7	2,2	8,1	3,5	12,1	33,0	23,2	100
4	2,9	9,8	2,6	1,7	5,9	2,9	16,6	38,1	19,5	100
5	2,4	9,4	2,2	1,5	5,5	2,3	17,9	41,3	17,5	100
6	4,0	11,6	6,2	3,2	19,8	3,4	4,2	17,6	30,0	100
7	3,6	12,3	4,8	3,6	33,2	2,6	2,6	12,0	25,3	100
8	3,4	9,6	4,8	2,5	22,2	3,6	6,5	19,7	27,7	100
9	5,6	10,9	4,0	2,8	6,7	3,4	11,2	33,8	21,6	100
10	4,2	8,4	4,5	2,8	11,0	3,8	7,9	32,4	25,0	100
11	4,6	9,6	4,9	3,1	9,4	3,9	8,4	31,2	24,9	100
Stadt	3,8	10,4	4,5	2,6	14,5	3,3	9,0	27,0	24,9	100
Prozentuale Verteilung jeder Partei auf die Stadtkreise										
1	6,7	5,7	6,0	5,1	6,8	3,9	5,4	3,9	6,2	5,4
2	8,4	7,3	10,9	8,3	13,1	7,8	4,0	5,4	9,9	8,2
3	11,4	16,4	12,3	12,4	8,4	16,1	20,3	18,4	14,0	15,0
4	9,0	10,9	6,8	7,3	4,7	10,5	21,4	16,3	9,1	11,6
5	2,9	4,3	2,3	2,7	1,8	3,3	9,4	7,2	3,3	4,7
6	13,8	14,4	17,9	15,8	17,6	13,4	6,0	8,4	15,5	12,9
7	8,8	11,0	9,9	12,6	21,1	7,6	2,7	4,1	9,4	9,3
8	5,6	5,7	6,7	5,9	9,5	6,9	4,4	4,5	6,9	6,2
9	9,9	6,9	6,0	7,1	3,1	7,0	8,3	8,3	5,8	6,7
10	9,9	7,2	9,0	9,6	6,8	10,2	7,8	10,7	8,9	8,9
11	13,6	10,2	12,2	13,2	7,1	13,3	10,3	12,8	11,0	11,1
Stadt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

einnehmen. Über die absolute Mehrheit wie bei früheren Wahlgängen verfügen sie allerdings in keinem Stadtkreis mehr; in Außersihl und im Industriequartier scharten sie immerhin etwa zwei Fünftel der Wähler hinter sich und in den übrigen vier erwähnten Stadtkreisen etwa einen Drittel. Dagegen konnten sie im Kreis 7 nur 12 Prozent der Wählerschaft für sich gewinnen. Dieser Stadtkreis ist die Domäne der Freisinnigen, zu denen sich hier genau ein Drittel aller Wähler bekennt. Eine verhältnismäßig starke Stellung kommt den Freisinnigen auch noch in den Kreisen 2 und 8 zu. Die Unabhängigen, deren Anteil bei den letzten Nationalratswahlen von 1943 in allen Kreisen ungefähr gleich hoch war, sind diesmal wieder in den Kreisen 1, 2, 6 und 8 an die erste Stelle gerückt. In diesen vier Stadtkreisen haben sich gegen drei Zehntel der Wähler für den Landesring

Parteistärke bei den National-

Wahljahre	Bauernpartei	Christlich-soziale	Demokraten	Evangelische Volkspartei	Freisinnige	Grütlianner
						Freiwirtschaftlicher
Zahl der Par-						
1919	761	2 683	4 721	1 159	9 339	4 430
1922	820	2 754	4 497	1 338	9 534	1 791
1925	485	3 341	5 079	1 555	8 910	.
1928	612	4 288	4 628	1 289	12 496	.
1931	954	5 260	4 687	1 714	11 623	.
1935	2 424	5 293	3 522	1 409	8 819	1 844
1939 ¹⁾	*	*	*	*	*	*
1943	2 761	6 831	4 475	1 236	10 334	2 409
1947	3 218	8 918	3 814	2 249	12 447	2 783
Prozentuales Stärke-						
1919	1,9	6,6	11,6	2,8	22,9	10,8
1922	2,1	7,2	11,8	3,5	25,1	4,7
1925	1,2	8,1	12,3	3,8	21,6	.
1928	1,3	8,8	9,5	2,7	25,7	.
1931	1,8	9,8	8,8	3,2	21,8	.
1935	3,3	7,1	4,7	1,9	11,9	2,5
1939 ¹⁾	*	*	*	*	*	*
1943	3,7	9,3	6,1	1,7	14,0	3,3
1947	3,8	10,4	4,5	2,6	14,5	3,3

¹⁾ Die Ergebnisse der Nationalratswahlen von 1939 wurden nur für den ganzen Kanton er-
 Front — ⁵⁾ 251 (0,3%) Jungbauern und 88 (0,1%) Nationale Demokraten — ⁶⁾ 583 (0,8%)

der Unabhängigen entschieden; in den Kreisen 4 und 5 folgten hingegen nur 19,5 bzw. 17,5 Prozent der Wähler ihrer Parole. Wie wir bereits bei den Gemeinderats- und Kantonsratswahlen festgestellt haben, weicht die Stimmkraft der Christlichsozialen in allen Stadtkreisen nicht stark vom städtischen Mittel ab. Die Partei der Arbeit dagegen findet, wie nicht anders zu erwarten, eine verhältnismäßig starke Gefolgschaft in den Arbeiterkreisen 3 bis 5 und 9.

Aus dem letzten Teil der Tabelle, der prozentualen Verteilung der Parteien auf die Stadtkreise, mögen die Parteipolitiker entnehmen, wo sie die größten Kontingente ihrer Anhänger zu suchen haben. —

Aufschlußreicher werden unsere Zahlen durch den Vergleich mit den in der folgenden Tabelle zusammengestellten Resultaten der vorausgegangenen Nationalratswahlen.

ratswahlen 1919 bis 1947

Kommunisten	Nationale Front	Sozialdemokraten	Wilde	Andere Parteien	Alle Parteien	Wahljahre
Partei der Arbeit	Unabhängige Liste		Unabhängige			
teizugehörigen						
.	.	17 300	427	—	40 820	1919
3 808	.	13 539	.	—	38 081	1922
3 252	.	18 434	.	155 ²⁾	41 211	1925
3 160	.	21 843	.	311 ³⁾	48 627	1928
3 800	.	24 770	.	597 ⁴⁾	53 405	1931
4 546	3 815	24 866	17 522	339 ⁵⁾	74 399	1935
*	*	*	*	*	*	1939 ¹⁾
.	4 342	28 891	11 453	840 ⁶⁾	73 572	1943
7 700	.	23 142	21 329	—	85 600	1947
verhältnis der Parteien						
.	.	42,4	1,0	—	100	1919
10,0	.	35,6	.	—	100	1922
7,9	.	44,7	.	0,4 ²⁾	100	1925
6,5	.	44,9	.	0,6 ³⁾	100	1928
7,1	.	46,4	.	1,1 ⁴⁾	100	1931
6,1	5,1	33,4	23,6	0,4 ⁵⁾	100	1935
*	*	*	*	*	*	1939 ¹⁾
.	5,9	39,3	15,6	1,1 ⁶⁾	100	1943
9,0	.	27,0	24,9	—	100	1947

mittelt — ²⁾ Freie Bauern — ³⁾ Freie evangelisch-soziale Liste — ⁴⁾ Eidgenössische Freiwirtschaftliche Aktion und 257 (0,3%) Schweizerische Bauern-Heimatbewegung

Wer nun die stadtzürcherischen Ergebnisse der Nationalratswahlen aufmerksam verfolgt, wird auch hier, wie bereits bei den Gemeinderats- und Kantonsratswahlen, gewahren, daß die parteipolitischen Strukturwandlungen bei den ersten fünf Proportionalwahlen von 1919 bis 1931 sich in engem Rahmen hielten. Bemerkenswert war nur das Verschwinden der Grütlianer, deren Fahne im Jahre 1919 ein guter Zehntel der Wähler folgte, und der Start der Kommunisten im Jahre 1922, an dem damals ebenfalls etwa jeder zehnte Wähler teilnahm. Bewegter wurde das Bild im Wahljahr 1935, als neue Parteigebilde — die Nationale Front und der Landesring der Unabhängigen — auf den Plan traten und 5,1 bzw. 23,6 Prozent der Wähler auf ihre Seite zogen. Die Schwenkung zu den neuen Parteien bekamen hauptsächlich die Freisinnigen, die Demokraten und die Sozialdemokraten zu spüren. Beim Wahlgang von 1943 fielen die beiden Extreme von rechts und links — Nationale Front und Kommunisten — infolge Parteiverbotes aus der Konkurrenz. Dadurch konnten die bestehenden Parteien ihre geschwächten Positionen wieder verbessern; nur der Landesring der Unabhängigen erlitt durch die Dissidenz der Unabhängig-Freien eine beträchtliche Schwächung. 1947 brachte wieder eine völlig andere Situation: ein Viertel der Stimmen fallen den Unabhängigen zu, die dadurch ihre Ausgangsposition von 1935 sogar zu überbieten vermögen.

Um die Entwicklung der stadtzürcherischen Parteiverhältnisse bei den letzten Bestellungen der Volksvertretungen für Gemeinde, Kanton und Bund deutlich verfolgen zu können, stellen wir in der nachstehenden Übersicht noch die prozentuale Stärke der einzelnen Parteien bei eben diesen drei letzten Wahlgängen einander gegenüber.

Die relative Parteistärke bei den Gemeinderatswahlen 1946, den Kantonsratswahlen 1947 und den Nationalratswahlen 1947

Parteien	Gemeinderatswahlen 1946	Kantonsratswahlen 1947	Nationalratswahlen 1947
Bauernpartei	4,9	5,6	3,8
Christlichsoziale	9,5	11,1	10,4
Demokraten	4,3	4,7	4,5
Evangelische Volkspartei .	1,9	2,3	2,6
Freisinnige	15,0	15,3	14,5
Liberalsozialistische Partei	2,7	2,6	3,3
Partei der Arbeit	15,3	12,6	9,0
Sozialdemokraten	29,1	28,2	27,0
Unabhängige	17,3	17,6	24,9
Zusammen	100,0	100,0	100,0

Der Vergleich mit den zwei vorausgegangenen «Friedenswahlen» ermöglicht es, Flut und Ebbe der politischen Strömungen festzustellen. Besonders in die Augen springend ist der Rückgang der Partei der Arbeit gegenüber den Gemeinderatswahlen und der erneute Auftrieb der Unabhängigen. (Diese nahmen am 26. Oktober gegenüber den beiden vorausgegangenen Wahlgängen um je rund 50 Prozent zu.) Erwähnenswert ist noch, daß die Bauernpartei in der Stadt Boden verloren hat, die Liberalsozialistische Partei, die frühern Freiwirtschaftler, jedoch ihre relative Stärke verbessern konnte. Christlich-soziale, Demokraten und Freisinnige haben bei den Kantonsratswahlen relativ besser abgeschnitten als bei den Gemeinde- und Nationalratswahlen.

HERKUNFT DER STIMMEN

Die für jede Partei abgegebenen Stimmen lassen sich in drei Kategorien zerlegen, nämlich erstens in die Stimmen, die jeder Partei aus ihren eigenen Parteilisten — seien es unveränderte, in der Partei veränderte oder panaschierte — zukommen, zweitens in solche aus fremden Parteilisten und schließlich in Stimmen aus Freien Listen ohne Parteibezeichnung. Um für die Wahl vom 26. Oktober 1947 ein möglichst plastisches Bild über die Herkunft der Stimmen jeder Partei zu erhalten, beschränken wir uns auf die Wiedergabe der Prozentzahlen, die wir nach der verhältnismässigen Höhe der eigenen Parteistimmen ordnen.

Herkunft der Stimmen jeder Partei

Parteien	Von je 100 Stimmen stammen von:			Zusammen
	eigenen	fremden	Freien	
		Parteilisten	Listen	
Christlichsoziale	97,9	1,4	0,7	100
Sozialdemokraten	96,2	2,4	1,4	100
Partei der Arbeit	96,0	2,7	1,3	100
Unabhängige	95,4	3,2	1,4	100
Freisinnige	92,5	5,7	1,8	100
Bauernpartei	87,3	9,6	3,1	100
Liberalsozialisten	87,0	10,6	2,4	100
Evangelische Volkspartei	85,3	11,4	3,3	100
Demokraten	81,2	14,9	3,9	100
Zusammen	94,0	4,4	1,6	100

Von den insgesamt 2 653 613 abgegebenen Stimmen stammten 2 494 711 von eigenen, 115 459 von fremden Parteilisten und nur

43 443 von Freien Listen. Das von den Parteipolitikern viel gerügte Panaschieren spielt also im Endeffekt eine sehr geringe Rolle, denn von allen abgegebenen Stimmen waren nur 4,4 Prozent sogenannte fremde Stimmen. Von Partei zu Partei schwankt indessen der Anteil der fremden Stimmen beträchtlich, bei den Christlichsozialen macht er nur 1,4, bei den Demokraten dagegen 14,9 Prozent aus.

Noch viel stärkere Unterschiede nach der Herkunft der Stimmen ergeben sich selbstverständlich für die einzelnen Kandidaten; wir haben eine entsprechende Zusammenstellung für die Erstgewählten, also die Favoriten, vorgenommen.

Die Stimmen der Erstgewählten

Parteien und Erstgewählte	Von je 100 Stimmen stammen von:			
	eigenen Parteilisten	fremden	Freien Listen	Zu- sammen
Sozialdemokraten (Oprecht) . . .	95,7	2,7	1,6	100
Christlichsoziale (Seiler)	87,8	8,6	3,6	100
Partei der Arbeit (Woog)	81,9	13,4	4,7	100
Freisinnige (Meili) ¹⁾	74,6	18,7	6,7	100
Unabhängige (Duttweiler)	70,0	23,3	6,7	100
Bauernpartei (Gysler)	59,9	32,4	7,7	100
Evangelische Volkspartei (Zigerli)	42,0	48,8	9,2	100
Demokraten (Schmid-Ruedin) . . .	32,9	55,9	11,2	100
Liberalsozialisten (Schmid)	30,6	59,8	9,6	100

1) In der Stadt Zürich erhielt Häberlin am meisten Stimmen

Der Erstgewählte der Sozialdemokraten wurde demnach fast ausschließlich von der eigenen Partei gewählt. Auch der Leader der Christlichsozialen, der im Gegensatz zum sozialdemokratischen Spitzenkandidat nicht kumuliert war, hat seinen Erfolg zu rund 88 Prozent der eigenen Partei zu verdanken. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den Demokraten und Liberalsozialisten; hier machten die Stimmen von eigenen Parteilisten nicht einmal einen Drittel von allen erzielten Stimmen aus. Schmid-Ruedin und Werner Schmid erhielten 55,9 bzw. 59,8 Prozent aller Stimmen von fremden Listen und zudem noch 11,2 bzw. 9,6 Prozent von Freien Listen.

Dr. W. Zingg